



**Karl Bürgi**



**Regina Lüönd**

# Neue Homöopathie in Afrika

Karl Bürgi und Regina Lüönd berichten über ihre Erfahrungen mit der Körblerschen Lehre in Uwemba / Tansania.

## Unser Weg nach Afrika

Mein Freund (Karl Bürgis Freund), der Benediktiner Bruder Wendelin, ist seit 27 Jahren in einer Missionsstation in Tansania im Dorf Uwemba tätig. Er wollte schon seit längerer Zeit bei uns in der Schweiz die Lebens-Energie-Berater nach Körbler (LEB)<sup>®</sup> Ausbildung absolvieren, hatte aber nie „Heimurlaub“, wenn bei uns ein Kurs stattfand. So hatten wir die Idee, einen Einführungskurs vor Ort in Afrika durchzuführen.



Tansania ist eines der ruhigeren Länder Afrikas, es gibt kaum Unruhen wie in anderen Teilen des afrikanischen Kontinents, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass die Lehrer innerhalb von Tansania alle zwei Jahre versetzt werden. Das bedeutet, sie unterrichten immer wieder in anderen Regionen und bei verschiedenen Stämmen. Mehr als 150 Stämme mit einer Gesamtsumme von 33 Millionen Bewohnern leben im Land. In Tansania werden vorwiegend Exportartikel hergestellt wie zum Beispiel Tee, Kaffee, Sisal (die Produktion ist rückläufig), Tabak, Baumwolle und Cashew-Nüsse. Die Landessprache ist vorwiegend Swahili mit verschiedenen Dialekten, teilweise wird auch Englisch gesprochen. Tiefster Punkt ist der Tanganyika-See, 200 m unter dem Meeresspiegel,

den höchsten Punkt markiert der weltbekannte Kilimandscharo mit 5896 m über dem Meeresspiegel. Die Hauptstadt ist Dodoma und nicht – wie viele annehmen – Dar es Salam, dort befindet sich jedoch der einzige Flughafen Tansanias, von wo aus auch wir unsere Reise durch Tansania begannen. Von Dar es Salam gibt es gut ausgebaute Straßen nach Malawi, Sambia und die anderen angrenzenden Staaten.

## Abenteuer inneres Afrika

Abseits der Hauptverbindungsstraßen sind die Verkehrsverbindungen in einem eher bescheidenen Zustand. So werden diese Wege, wenn es geregnet hat, zu regelrechten Schlamm-Rutschbahnen. Auf dem Weg mit einem Jeep von Dar es Salam nach Uwemba erlebten wir auf einer Distanz von ungefähr 750 km mehrere unterschiedliche Klimazonen.

Wir durchquerten Gebiete, in denen zum Beispiel nur Tomaten, Zwiebeln oder Bananen angebaut werden. Mit alten, handgezogenen Holzwägen wird der Ernteertrag auf die dörflichen Märkte gekarrt, was ein durchaus abenteuerliches Unter-





nehmen ist, da manche starken Gefälle gemeistert werden müssen und die Handwagen über keine Bremsen verfügen. Bemerkenswert ist auch, dass die Körbe und Säcke immer mit einem Drittel mehr an Gemüse oder Obst befüllt sind, da ein Drittel der Verkaufsgüter an den Staat abgeführt werden muss.

Auf unserem Weg besuchten wir auch den Ruah Nationalpark, wo wir Zebras, Elefanten, Gnus, Löwen und andere Wildtiere Afrikas erleben durften – immer wieder beeindruckend für uns Schweizer Bergbewohner.



### Zielpunkt Uwemba

Uwemba ist eine kleine dörfliche Siedlung, in der ungefähr 400 Menschen ständig leben. Da viele der Einwohner die Möglichkeit haben, im Kloster zu arbeiten und Geld verdienen können, gibt es in Uwemba – im Gegensatz zu den meisten anderen Dörfern mit vorwiegend Lehmbauten und Strohdächern – viele feste Steinhäuser, die mit Blech-

dächern versehen sind. Die anfallenden Arbeiten werden von den Dorfbewohnern im Rotationsprinzip durchgeführt, jeden Monat werden die Leute ausgewechselt, damit alle die Gelegenheit haben, Geld zu verdienen. Teil des Dorfes ist eine große Kirche mit einem angeschlossenen Kloster und einem Krankenhaus mit einem integrierten Waisenhaus. Die Kirche bietet für fast 1.000 Personen Platz, während des Gottesdienstes steht die Eingangstüre immer offen, sodass bis zum Ende des Gottesdienstes die Kirche meist bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Das Waisenhaus nimmt Kinder von der Geburt bis zu einem Alter von zwei Jahren an. Anschließend werden sie, wenn sie gut ernährt und gesund sind, zu Verwandten oder Nachbarn gegeben, damit sie eine normale afrikanische Kindheit durchleben können.

### Das Krankenhaus von Uwemba

Der Ursprung des Spitals war eine ganz bescheidene Krankenstation, die eine Schweizer Röntgenschwester in einem kleinen Zim-



mer eröffnet hatte und wo sie damit begann, einzelne Kranke zu behandeln. Sie hatte sehr schnell großen Erfolg und das Spital wuchs in der Folge auf den Stand, den es heute mit 250 Angestellten hat. In Scharen warten täglich Menschen geduldig, bis sie für eine Untersuchung an der Reihe sind. Für uns fast unvorstellbar, dass die Patienten, wenn es sein muss, den ganzen Tag warten, bis sie behandelt werden. Schwester Tarzissia führte uns durch alle Abteilungen, zwischendurch klopfte sie an eine der verschlossenen Türen, rief „Hodi Hodi“ was soviel heißt wie „Darf ich hereinkommen?“ Darauf kam von innen die Antwort „Karibu“, was soviel heißt wie „Herzlich willkommen“. Wir staunten nicht schlecht als wir den Raum betraten und plötzlich mitten im Operationssaal standen, wo der Chefarzt gerade operierte und uns lächelnd begrüßte.



Die Patientenzimmer sind mit bis zu 8 Betten mit dünnen Matratzen belegt, was immer wieder zu Platzmangel führt, da die Familie die Patienten rund um die Uhr betreuen. Krankenschwestern gibt es keine. Außerhalb des Spitals sind einfache Feuerstellen eingerichtet, wo die Angehörigen für die Patienten die Nahrung zubereiten. Es gibt regelmäßige Arztvisiten, in denen nach den Patienten geschaut wird. Die Narkosemittel, Verbandsstoffe etc. müssen in Peramiho nicht – wie in den meisten anderen Spitälern – von den Patienten selbst mitgebracht werden. Nach dem Bezahlen ihres Aufenthalts gehen die Patienten mit ihren Angehörigen wieder den langen Weg zu Fuß nach Hause oder sie nehmen, wenn Geld vorhanden ist, den immer völlig überfüllten Bus, der einmal täglich im Dorf hält. Sind die Patienten nicht in der Lage, die Rechnung zu bezahlen, werden sie auf einer Liste im Flur aufgeführt, wo alle nachlesen können, wer wie viel nicht bezahlt hat und von woher er kommt.



### Neue Homöopathie-Basiskurse in Uwemba

Während unseres ersten Aufenthalts haben wir zwei Personen in die Grundzüge der Neuen Homöopathie eingeführt: Bruder Wendelin und einen ortsansässigen Kräuterdoktor, der inzwischen viel Erfolg mit dieser Methode hat. Im nächsten Jahr – die Erfolge der Methode hatten sich schnell herumgesprochen – war das Interesse rasant angewachsen, und so



konnten wir zwei angehende Ärzte, einen Pater (er hat in Mbea eine Schule gegründet, in der bis zum Gymnasium ausgebildet wird), drei Ordensschwwestern und Josef Gwerder, der ein kleines Motel in der Nähe vom Mikumipark führt, schulen. Der Pater war uns ein sehr große Hilfe als Dolmetscher, da er perfekt Swahili spricht. So verbrachten wir fünf sehr intensive und harmonische Tage miteinander, als Grundlage wurden die wichtigsten Teile der LEB®/NH-Skripten in Swahili übersetzt.

### **Besuch des Gesundheitsministers**

Eines Tages während unseres Aufenthalts erschien unangemeldet und völlig überraschend der Gesundheitsminister von Uwemba. Er hatte von unserer Initiative gehört und wollte wissen, was diese Schweizer hier in Afrika so machen. Am besten erschien es uns, gar nicht zu viele Worte zu verlieren, sondern ihm die Neue Homöopathie vor Ort praktisch zu erklären. Er bekam sofort ein Körbler-Status ausgetestet. Nach der Behandlung war er sehr zufrieden, verabschiedete sich und wir konnten weiter arbeiten. Später lud er uns zu unserer Überraschung in sein Ministerium ein, das sich als ein kleines Zimmer mit einem Fenster und einem Tisch herausstellte. Wir genossen seine Gastfreundschaft sehr.

### **Neue Homöopathie verbreitet sich wie ein Buschfeuer**

Es fing alles damit an, dass wir im ersten Jahr, bald nach unserer Ankunft auf Bitten von Bruder Wendelin einen Arbeiter im Kloster mit der Körbler-Methode behandelt hatten. Da sich sein Zustand sehr rasch verbesserte, erzählt er sofort überall im Dorf von seiner „Heilung“.

Diese Geschichte sprach sich im wahren Wort „wie ein Buschfeuer“ herum und am nächsten Morgen warteten an die 60-70 Personen im Hof auf dem Boden auf uns, um von uns behandelt zu werden. Damit hatte keiner von uns gerechnet, aber nach dem Frühstück gingen wir sofort an die Arbeit. In der folgenden Zeit bis zu unserer Abreise behandelten wir jeden Tag ungefähr 40 Personen, erstaunlicherweise waren sogar Menschen dabei, die einen mehrstündigen Fußmarsch von ihrem Heimatdorf bis nach Uwemba auf sich nahmen, um die Neue Homöopathie am eigenen Leib erfahren zu können.



### **Patienten und ihre Probleme**

Unser erster Patient, der Arbeiter von Bruder Wendelin, hieß Lazarus. Er hatte bereits seit einiger Zeit zu Hause in seiner Hütte gelegen und konnte sich nicht mehr bewegen. Diagnostiziert worden war eine Kopfmalaria. Als wir ihn näher untersuchten, stellten wir fest, dass er sich in einem Delirium befand, das – wie wir auch von seinen Angehörigen bestätigt bekamen – vermutlich auf seinen Drogenkonsum zurückzuführen war. Viele Menschen pflücken einfach Blätter von bestimmten Bäumen, die sie sich unter



die Zunge legen und deren Inhaltsstoffe ähnlich wie die Wirkung von Marihuana beschrieben wird. Dazu kam bei Lazarus noch ein intensiver Alkoholmissbrauch mit dem ortsüblichen, selbstgebrannten Schnaps aus Zuckerrohr. Als Lazarus völlig berauscht nach Hause gehen wollte, fand er seine Hütte nicht mehr und wollte beim Nachbar eindringen, in der Meinung, es sei sein Haus. Die Nachbarn wiederum dachten, es käme ein Einbrecher und haben ihm mit einem Pfeil in den Hals geschossen. Andere Länder – andere Sitten.

Als erste Maßnahme hatten wir am Patienten im Liegen einen Körbler-Status angebracht und ihn in seinem Haus belassen. Am nächsten Tag, als wir nach ihm sehen wollten, waren wir sehr überrascht, ihn außerhalb des Hauses herumlaufen zu sehen und ihn einigermaßen fit vorzufinden. Wir haben den Status überprüft und auch noch weitere, notwendige Zeichen angebracht. Die Körblerschen Antennen brachten wir mit einem UV-Stift am Körper des Patienten an und wir staunten nicht schlecht, dass wir die Zeichen bei Tageslicht auch ohne Taschenlampe auf der dunklen Haut ohne Probleme genau erkennen konnten. Damit er nicht rückfällig werden konnte, haben wir ihn dann im Kloster bei den anderen Arbeitern untergebracht und wiederholten den Status, bis er gesundheitlich wieder ganz hergestellt war. Außer den Zeichen am Körper unternahmen wir nichts und er ist bis heute einer der besten und treuesten Arbeiter bei Bruder Wendelin.

### **Körblersche Schlafplatzuntersuchung**

Lazarus hat eine Schwester mit zwei Töchtern, die immer wieder nachts ins benachbarte Dorf gelaufen sind, da sie in ihrer Hütte Angst hatten. Daraufhin wurden wir gebeten, ob wir dagegen nicht etwas unternehmen könnten. Wir beschlossen, die Betten der beiden Mädchen auf geopathische Störzonen zu untersuchen und wurden auch prompt fündig. In Ermangelung eines Körbler-Transferbetttuchs besorgten wir uns im Kloster ein Leinentuch, das wir mit balkengleichen Kreuzen bemalten. Einen Teil davon haben wir unter die Betten der beiden Mädchen gelegt. Schon am nächsten Tag kamen die beiden





Kinder, um sich zu bedanken und zu erzählen, dass sie wunderbar geschlafen haben. Das nächtliche Streunen ins Nachbardorf war damit schlagartig beendet.

### **Junge mit offener Wunde im Brustbereich**

Während unseres ersten Besuchs in Uwemba kam eines Morgens eine Mutter mit ihrem Jungen zu uns und als der Bub seine Jacke auszog, sahen wir eine große offene Wunde im Brustbereich. Die Mutter teilte uns mit, dass der Junge Tuberkulose habe. Da wir weder Mundschutz oder sonstige Schutzmittel zur Verfügung hatten, haben wir uns beraten, was wir machen können, denn wir wollten auf jeden Fall versuchen, dem Jungen zu helfen. Regina kam dann auf die praktische Idee, dass Behandlungen ja auch über Fotos möglich sind. Wir machten an Ort und Stelle ein Foto mit unserer Digitalkamera, das wir auf dem uralten PC mit Drucker von Pater Wendelin einigermaßen erkennbar ausdrucken konnten. Auf das Foto brachten wir dann die notwendigen Körblerschen Antennen an und nach 10 Tagen begann die Wunde langsam abzuheilen. Bei unserem zweiten Aufenthalt in der Mission ein Jahr später hatte sich die Situation bereits so verbessert, dass nur noch Narben zu sehen waren, die wir natürlich nach allen Regeln der Körbler-Kunst auch noch entstört haben.



### **Wundbehandlungen aller Art**

Da es in den meisten Dörfern keinen Strom gibt, wird das Essen am offenen Feuer zubereitet. Auch am Abend brennt dieses Feuer als einzige Lichtquelle weiter. Unfälle mit Verbrennungen sind daher sehr häufig, vor allem bei Kindern. Die Photos auf der nächsten Seite zeigen die Brandwunden, die sich ein kleines Mädchen am Abend zugezogen hat, als es mit ihrem Kunststoffröckchen ins Feuer fiel. Sie hat sich großflächige Brandwunden zugezogen, die Wunden waren seit einem Jahr offen und verheilten nicht. Da die Mutter mit ihrer kleinen Patientin kurz vor unserer Abreise zu uns kam, haben wir auch in diesem Fall beschlossen, das Mädchen per Foto zu behandeln. Der Heilungsfortschritt kam auch bei ihr langsam in Gang. Leider suchte sie in der Zeit unserer Abwesenheit nicht mehr regelmäßig Bruder Wendelin zur Kontrolle auf, so dass wir sie nicht weiter beob-



achten konnten. Bei unserem nächsten Besuch im darauffolgenden Jahr kam sie jedoch wieder, als sie hörte, dass wir wieder in Uwemba sind. Leider war die Wunde noch immer nicht ganz geschlossen und an einigen Stellen noch immer offen

### **Offene Beine – abgefaltete Füße**

Einige Patienten sind mit offenen Beinen sowie abgefalteten Füßen gekommen. Wir taten, was wir konnten, haben jedoch keine Photodokumentationen zur Behandlung und zum Verlauf. Hier daher nur zwei Beispiele:



### **Narben vom „Witch-Doktor“**

Noch immer werden in vielen Teilen Afrikas Ritualnarben durch die sogenannten „Hexendoktoren“ bei den verschiedenen Initiationen oder auch Krankheiten gesetzt. Für die erste Zeit hilft das vielen Patienten, wenn die Wunden jedoch verheilt sind, bleiben oft große Narben zurück, die den Energiefluss stören können. Dies führt oftmals zu neuen Störzonen und zu neuen Problemen. Solche massiven Narbenstörfelder haben wir mit Körbler-Zeichen und APM (Akupunkt-Massage nach Penzel) entstört. Bei dieser Arbeit konnten wir auch mit Erstaunen feststellen, dass die Narben zum Teil genau auf den Akupunkturpunkten und den Körblerpunkten gesetzt wurden – woher stammt wohl dieses Wissen?





## Blutvergiftung

Auf einem Spaziergang durch das „Wartezimmer“ im Hof entdeckte Karl Bürgi einen jungen Mann, der einfach in der Wiese lag. Er nahm ihn mit in das Spital hinein, wo er uns dann erzählte, dass er seine rechte Hand an einem Wellblech verletzt hat. Dieser Vorfall lag bereits einige Monate zurück. In einem anderen Krankenhaus hatten sie ihm Antibiotika gegeben, was jedoch seinen Zustand nicht verbessert hatte. Der Arm war in seiner gesamten Länge sehr hart und geschwollen, die Situation erschien uns ziemlich lebensgefährlich. Wir führten sofort einen Körbler-Status durch und bereiteten ihm dann einen gekochten Kräutersud, in dem er seine Hand einen ganzen Tag baden sollte. Nach einiger Zeit hat sich der Eiter an der rechten Hand gesammelt und ist ausgelaufen, den noch verbliebenen Rest haben wir herausgedrückt. Anschließend verbanden wir die Hand und malten die entsprechenden geometrischen Formen auf den Verband auf.



Am nächsten Tag wiederholten wir den Körbler-Status mit vielen Zeichen am Arm und er badete seinen Arm den ganzen Tag bis zur Ellenbeuge im Kräutersud. Am nächsten Tag lief dann der Eiter bei der Ellenbeuge aus und wir halfen mit sanftem Druck wieder nach. Mit einem verbundenen Arm und den entsprechenden Zeichen auf dem Verband schickten wir ihn nach Hause. Sein Zustand hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits wesentlich gebessert. Am Tag darauf dieselbe Prozedur: Körbler-Status plus Kräutersud, nun trat jedoch eine Stagnation des Heilungsprozesses ein. Wir gaben ihm das Kräuterwasser mit



nach Hause, damit er sich selbst einen Wickel unter dem Arm machen konnte. Tags darauf war sein Zustand jedoch leider schlechter geworden. Wir fragten ihn, was er den gemacht habe? Er hat die Kräuter in einen Plastiksack gegeben und unter dem Arm aufgelegt. Da ja bekanntlich Plastik nichts durchlässt, war das allerdings nicht sehr zielführend. So haben wir ihn wieder jeden Tag ins Spital bestellt, zum Baden und um die Zeichen neu aufzumalen. Diesen Vorgang wiederholten wir sooft, bis sich noch eine Eiterbeule entwickelt hat. Die haben wir dann geöffnet und ausgedrückt. Von diesem Zeitpunkt an ging es dem Patienten von Tag zu Tag besser, bis er völlig genesen war.

Als Dank wollte seine Familie uns eine durchlöchernte Pappkartonschachtel schenken. Als wir diese geheimnisvolle Schachtel öffneten, sahen wir, dass zwei Hühner darin waren, ein sehr wertvolles Geschenk für diese Menschen, die kaum mehr haben als das, was sie auf ihrem Leib tragen. Da wir dieses Geschenk unmöglich in die Schweiz mitnehmen konnten, gaben wir ihnen die Hühner mit den besten Wünschen wieder mit nach Hause.



### **Weitere Projektvorhaben für die Menschen von Uwemba**

In Zukunft möchten wir die Neue Homöopathie noch mehr als bisher in Afrika verbreiten. Beim Austesten der Menschen haben wir festgestellt, dass bei vielen der Mineral- und Vitalstoffhaushalt dramatische Mängel zeigt, was zu einer Schwächung des Immunsystems führt. Deshalb wurde bereits ein Gartenprojekt in Angriff genommen, durch das die Situation der Bodenfruchtbarkeit durch Vulkangesteinsmehl aus einem Vulkan in der Nähe verbessert werden soll. Im weiteren unterstützen wir den Anbau von *Artemisia annua*, damit Tabletten gegen Malaria und andere Krankheiten kostengünstig hergestellt werden können.

Unser nächster Aufenthalt in Uwemba ist für Mai 2007 geplant.

Wer diese Arbeit unterstützen möchte, kann das tun, Spenden bitte an „H.E.L.P.-Verein Brunnen“ Afrikaprojekt, Kto.-Nr. 656 777 710, BLZ 700 202 70, Hypo Verreinsbank München oder in der Schweiz: Raiffeisenbank Waldstätte, IBAN: CH 318135800005055622. Der Verein ist im Handelsregisteramt in der Schweiz Kanton Schwyz eingetragen.